PHILIPP VON ZESEN, SÄMTLICHE WERKE XIV

AUSGABEN DEUTSCHER LITERATUR
DES XV. BIS XVIII. JAHRHUNDERTS

herausgegeben von Hans-Gert Roloff

PHILIPP VON ZESEN
SÄMTLICHE WERKE

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK
1997

PHILIPP VON ZESEN
SÄMTLICHE WERKE

unter Mitwirkung von
ULRICH MACHÉ UND VOLKER MEID

herausgegeben von
FERDINAND VAN INGEN

VIERZEHNTER BAND
ETHISCHE SCHRIFTEN

bearbeitet von
FERDINAND VAN INGEN

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK
1997

♾ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Zesen, Philipp von:
Sämtliche Werke / Philipp von Zesen. Unter Mitw. von Ulrich Maché und Volker Meid hrsg. von Ferdinand van Ingen. – Berlin ; New York : de Gruyter
Bd. 14. Ethische Schriften / bearb. von Ferdinand van Ingen. – 1997
(Ausgaben deutscher Literatur des XV. bis XVIII. Jahrhunderts ; 153)
ISBN 3-11-015489-7

© Copyright 1997 by Walter de Gruyter & Co., D-10785 Berlin
Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Printed in Germany
Satz und Druck: Arthur Collignon GmbH, Berlin
Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer-GmbH, Berlin

MORALIA HORATIANA:

Das ist
Die Horatzische

Sitten-Lehre /

Aus der Ernst-sittigen Geselschaft der alten Weise-meister gezogen / und mit 113 in kupfer gestochenen Sinn-bildern / und eben so viel erklårungen und andern anmårkungen vorgestellet:

Itzund aber mit neuen reim-bånden gezieret / und in reiner Hochdeutschen sprache zu lichte gebracht durch

Filip von Zesen.

Gedrukt zu Amsterdam /
Auf kosten Kornelis Dankers / durch Kornelis de Bruyn /
im 1656 Heil-jahre.

Amſtelodami
Apud Cornelium Danckerts. 1656.

MORALIA HORATIANA:

Das iſt

Die Horatziſche

Sitten - Lehre /

Aus der Ernſt-ſittigen Geſelſchaft der alten Weiſe-meiſter gezogen / und mit 113 in kupfer geſtochenen Sinn-bildern / und eben ſo viel erklärungen und andern anmärkungen vorgeſtellet:

Itzund aber mit neuen reim-bänden gezieret / und in reiner Hochdeutſchen ſprache zu lichte gebracht durch

Filip von Zeſen.

Gedruckt zu Amſterdam /

Auf koſten Kornelis Dankers / durch Kornelis de Bruyn / im 1656 Heil-jahre.

⟨**2ᵛ⟩ An Meinen Herrn

H. Filip von Zesen / Den Fårtig-Wohl-setzenden.

Deutschland redet den Gegenhall an.

Hå! Felsen-kind! hôr Tochter dieser Grûften.
hôr meine wort / du Gôttin in den lûften.
hôr meine stimm'! hôr' meine jammerklag! GEGENHALL. sag / sag.
Es drôhnt und tôhnt der feld-trompetten schall /
es saust und braust der mord-kartaunen hall.
Was tröstet mich? der krieg hatt mich betroffen! G. hoffen.
Nun komt der trost. Ich war fast gantz verheeret.
es hatte selbst mein volk sich aufgezehret:
so gar / daß man nicht kennte meine sprach. G. ach! ach!
Ich war ein raub / und jederman gemein;
der mich verdarb benahmte mich das Sein'.
Ist in der welt das mich im Gleichnûs bildt? G. dis schild.
Der rosen-strauch ist durch die kâlt' entlaubet /
das grûhne holtz des falben blats beraubet /
und weist er mier die waffen ohn gewin. G. sinn! sinn!
Ich sinne nach. itzt ist der stok vernicht.
weil blûht und bluhm und blat ihm nun gebricht.
So bleibet er im Sommer nicht veracht. G. eracht /
Ja wie die Sonn' ihn mit den lentzen-strahlen
pflegt gelblich-grûhn / und rosenfarb zu mahlen /
so bringt die zeit der Sprachen neue zier. G. hier / hier.
Nuhn ist die zeit / der anfang ist gemacht /
uns hatt dies Buch der hofnung frucht gebracht:
Der Fôbus (nein!) der Fårtig heist / der tuhts. G. Er tuhts!

Gespielet von
Georg Filip Harstôrfern.

⟨*1'⟩ Der Durchleuchtigen / Hochgebohrnen
Fürstin und Frauen / Frauen

Marien Elisabehten;

Des GROSSEN SACHSENS
Hoch- und Groß-gebohrnen Tochter;
Des GROSSEN HOLSTEINERS
Hoch-vermählten Eh-gattin;
Ja der GROSSEN so wohl Gekrönht- als
vermählten SCHWEDISCHEN
KONIGIN Großen Mutter:
Der Großen Hertzogin / und Großen Besitzerin
aller höchstrühmlichen Tugenden;
Seiner gnädigsten Fürstin und Frauen.

Durchleuchtige / Hoch-geborne Fürstin / Gnädige Frau /

Wan es je vergönnet / daß sterbliche werke für götlichen augen erscheinen dürfen; so wird es Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. gnädigst zu vergönnen geruhen / daß ich für dieses werklein / das alhier vor Ihren füßen nur ein kleines gnaden-bliklein Ihres allerleutseeligsten antlitzes erwartet / nicht allein in Ihrem welt-berühmten Gottorf/ als an einem solchen orte / ⟨*1''⟩ da die Tugend ihren sitz / und die Wissenschaft ihre wohnung erwählet / eine sichere zuflucht zu erlangen suche; sondern auch Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. selbst / als ein lebendiges Bild aller Tugenden / und sonderliche Liebhaberin der Bild-kunst und aller schönen dinge / in alleruntertähnigsten gehorsamkeit anflehen darf / dieser in Ihr Vaterland erstausreisenden Sitten-meisterin ein sicheres geleite gnädigst zu verleihen; ja zu gestatten / daß sie mit Ihrer Hoch-Fürstl.

Durchl. hohem Nahmen vor ihrer stirne prangen / und also vor allen neid-sûchtigen anleuffen beschirmet sein môchte. Dan / indem sie in betrachtung gezogen / wie Ihre Hoch-F. Durchl. die hohen Fürstlichen Tugenden / die Sie von Derselben Großen Vater als erblich besitzen / allen Ihren hoch- und wohlgerahtenen Hoch-Fürstlichen Leibes-Erben wiederûm dermaßen eingepflantzet / daß Sie auch daher Ihre Frau Tochter nicht allein einem Gekrôhnten Heupte beigeleget / sondern auch zugleich über die Nord-reiche selbst so herrlich / als glûklich gekrôhnet sehen: so hat sie so wohl / als ich selbst / keinen besseren ort ge-⟨*2r⟩wust / da sie zugleich willkommen und beschirmet zu sein hoffen könte / als I. Hoch-F. D. allerrûhmlichste Gûhte / die Sie allen bescheidenen Bittern mildiglich zu verleihen gewohnet. Ja ich wil / und darf auch dannenher keinen zweifel tragen / es werde mein untertâhnigstes ansuchen bei I. Hoch-F. D. einiges verhôhr erlangen / und dieses werklein in solches ansehen kommen / als es sich von jemanden auf der welt zu versehen. In solcher vergewisserten zuversicht wil ich diese untertâhnigste bitte schliessen / damit ich Ihrer Hoch-F. D. durch alzu viel worte nicht verdrûßlich falle; und Sie samt Derselben Hoch-Fürstlichen Heusern in den gnaden-schutz der Ewigen Weisheit befehlen; mich aber in Derselben beharrliche gnaden-gewogenheit / der ich bin und zu verbleiben gedenke / doch mit Ihrer allergnâdigsten zulaßung /

Ihrer Hôch-Fürstl. Durchleucht.
alleruntertâhnigster gehorsamster
Knecht und Diener
K. Dankers.

Reihen-Lied
der Tugenden /
von der Durchleuchtigen

MARIEN ELISABEHT:

Der Sachsen Gebohrnen / und der Holsteiner Erkohrnen /
allerruhmwûrdigsten Hertzogin.

SO prangt der Edle Rauten-stokk
im allzeit-grûhnen frûhlings-rokk /
der ståhts mit gûldnen blûhmlein glimmet /
so prangt er mit der hertzens-frucht /
vor der das gift die jåhe flucht /
das geile gift der laster / nimmet.
Wier kommen in gesammter zahl
ins Gôtter-dorf / vom Himmels-saal /
ein Rauten-zweiglein an zu singen;
ein Zweiglein / das sich breitet aus /
und in des teuren FRIEDRICHS Haus
ein ewigs grûhnen pflegt zu bringen.
Es ist das teure Helden-Kind /
das seinen ursprung hergewint
vom Rauten-stokk der Großen SACHSEN.
die Heldin / deren Keusche flamm /
und Tugend-frucht dem Edlen Stamm
von HOLSTEIN giebt ein ewigs wachsen.
Es ist MARIE ELISABEHT /
von Der / als von der SONN' / entsteht
ein neuer Strahl dem NORDEN-STERNE;
durch den das schier verblischte Licht
der GOTTEN aus dem NORDEN bricht /
und schimmert wieder her von ferne.

Auf! Schwestern / auf! und preiset Sie /
erhôbt Ihr lob / und schließt alhie
vor Dieser Fûrstin diesen reihen.
helft uns / ihr Dichter ingesamt /
durch euer anvertrautes amt /
komt / laßt uns dieses lied erneuen.
So prangt der Edle Rauten-stokk /
im allzeit-grûhnen frûhlings-rokk
der ståhts mit gûldnen blûhmlein glimmet:
so prangt er mit der hertzens-frucht /
vor der das gift die jâhe flucht /
das geile gift der laster / nimmet.

In gehorsamster untertâhnigkeit schreibt es

Filip von Zesen.

Vorrede
an den Tugend-geflissenen
LESER.

UNmûglich ist es alle schône dinge lieben / und nicht auch zugleich der Mahler-kunst mit liebe begegnen. Diese ist die allereuserste würkung der innerlichen bildungs-kraft / so wohl / als der Kunst selbsten. Sie ist die schwester der Dichtkunst; und die zweite mitbuhlerin und nachahmerin der Natur. Sie würket die endliche vollziehungen des schônsten zierrahts der allerheiligsten gôtlichen / so wohl / als weltlichen Kôniglichen / gebeue. sie ist die lieblichste und unschuldigste verfûhrerin der augen. Die allerberûhmtesten Stahts-wesen haben die Mahler / gleich den ûberwindern / gekrôhnet; und ihre nahmen in eben dasselbe ertz graben laßen / darinnen sie das gedâchtnûs ihrer Obrigkeiten und Krieges-helden verwahrten. Ja sie schâtzten derselben Kunst-stûkke vor weltbekante zeugnûsse der fûrtrefligkeit ihrer herschaft; und damit dieselbigen unter dem volke geehret wûrden / so haben sie solche / als geheiligte werke / unter die zahl ihrer Gottheiten geordnet. Man hat ûm die beute eines einigen gemâldes schlachten geliefert. Man hat feindliche stâdte nicht verletzen wollen / damit ein einziges gemâlde unverletzet bliebe; ja / damit wier uns der verdeutschten worte des allerlieblichsten Dichters der Rômer gebrauchen /

> die gantze Venus wer' im meere noch versenket /
> wan uns Apelles Kunst ihr bildnûs nicht geschenket.

Wan die berûhmten Mahler zu unserer Voreltern zeit so wohl belieben getragen hetten / zu unterweisen / als sie lust hatten zu ergetzen / und das augenmerk samt der erfindung

ihrer werke aus der wahren Weisheit geschöpfet / so würde man sie dem Sokrates und Zeno gleich geschätzet / und in ihren Kunst-läden den Nutzen so wohl / als die Ergetzung / gesucht haben. Aber sie seind meistenteils leichtsinnige und rauch-verkauffende fuchs-schwäntzer und Liebe-diener gewesen / welche die Gewaltigen / damit sie gunst an ihren höfen erlangten / fast alle vergötlichet; indem sie bald des Jupiters donner-keil und blitz einem glüklichen ⟨*3ᵛ⟩ Wage-hälse; bald das schwert des Mars den verzagtesten aller hänkersbuben / bald die keule des Herkules nicht einem bezwinger und bezähmer der ungeheuer / sondern dem allergreulichsten ungeheuer selbst / zugeeignet.

Zeno / der welt-beruffene stifter des allerstrengesten Ordens / den man jemahls auf erden vernommen / ja der feind des fleisches und des bluhtes / ist solches fehlers / den wier fast allen Mahlern vorwerfen / auch gewahr worden: darüm hat er einer so hochwichtigen kunst einen viel rühmlichern und rechtmäßigern nutzen und gebrauch zueignen wollen / indem er straks von der zeit an / da er seine lehre kund zu tuhn begonnen / ja da er durch die neuligkeit einer so schweeren sache mächtig viel nachfolger überkahm / denselben prächtigen Lust-Saal bauen laßen / davon alle vorfahren / als von dem allergrössesten zierraht der gantzen stadt Atehn / meldung getahn. Nicht zwar der köstliche zeug / noch der über-aus-schöne bau machte solchen zu einem wunderwerke des Griechenlandes; wiewohl er von aussen in wahrheit ein sehr herrliches ansehen hatte: sondern der innerliche zuvor nie gesehene zierraht / der mit dem euserlichen nicht einmahl zu vergleichen. Man kahm durch eine große treppe von porfier und marmel in einen Saal oder gang / da die allerkünstlichsten mahler zur selben zeit aller ihrer sinnen und innerlichen bildung euserste kraft ausgeschüttet. Oben am gewölbe war in acht großen tafeln alles dasjenige entworfen / was die damahlige allerlauterste Glaubenslehre von der Götter natur zu gläuben lehrete. Auf jeder seiten sahe man noch

andere hundert große tafeln / darauf / als in einem schriftlichen entwurf / die gantze gestrenge Lehre der Ernst-sittigen / und Stoischen / oder / so zu sagen / Gang-lehrer / eröfnet stund. Alhier veränderte Zeno die angebohrenheit des menschen / und machte aus einem elenden spielball der zeit und des glüks / einen helden / der auch mit Jupitern selbsten / des ehrenruhms und der glükseeligkeit wegen / zu streiten fähig. Dieser heilige bau ward von den menschen lange zeit in eben den ehren gehalten / als die allerheiligsten gebeue der Götter selbst. Aber die viehische angebohrenheit der Perser / und der Römer übermuht / welche ruhm trugen / wan sie geheiligte örter beraubten / oder gar zu grunde verderbten / nachdem sie die Höhen des Griechenlandes ümgeworfen / so warfen sie ⟨*4ʳ⟩ auch diese heilige wohnung der schweeren Tugend / des Zenons prächtigen und heiligen Lust-gang / endlich zu boden. Etliche liebhaber lieffen mitten durch feuer und waffen / hinzu / etliche gemelde zu retten. Aber die zeit hat doch endlich / nach ihrer gewohnheit / dasjenige vollend zu werke gerichtet / was das schwert und das feuer begonnen; und diejenigen selbst / aus derer schriften wier wissen / daß solcher Kunst- und lehr-gang / die Verwandlungs-schule genennet worden / haben uns nichts eigendliches vom inhalt dieser gemälde hinterlaßen.

Aber wie es gemeiniglich mit allen dingen der welt zu geschehen pfleget / daß die verlohrnen / nach langen veränderungen der zeit / endlich sich wieder finden / so hat es sich auch von ohngefähr begeben / daß ein reisender Liebhaber etliche gestochene Kupfer-blahten zu guhtem glükke gefunden / welcher üm vieler ursachen willen / in der meinung gewesen / daß derselben erfindungen aus den Kunst- und lehr-tafeln des Zeno genommen / darinnen er alle die großmühtigkeit und alle die herrligkeit seiner seelen eröfnen wollen. Dem sei nun wie ihm wolle / so ist doch dieser Liebhaber zu loben / daß er das gedächtnüs eines so nützlichen und ergetzlichen Kunst-ganges wieder erneuert; und weil er es

hierinnen dem ersten urheber nachtuhn wollen / so hat er diesen gang nicht allein wohl gemacht / sondern auch der welt augen mitgeteilet. Er stehet allen offen / welche die liebe zur tugend zur erkentnůs seiner geheimnůsse beruffet. Weil Sie dan nun / dem ansehen nach / solche liebe beliebung tragen / so erbiete ich mich ihr geleitsman zu sein / der ihnen zugleich den eintrit in solche heilige wohnung belobet. Hier stehet er schon vor ihren augen / und macht sich bereit / als einer / der ihrer ehrlichen begierde gewahr wird / sie freundlich zu empfangen. Wohlan dan! laßet uns zugleich hinein treten. Aber damit wier auch unserm verhoffen nach / nutzen schaffen / so můssen wier alle gantz eingehen / und unsere gemůhter / inzwischen / daß die augen auf diese tafeln fallen / nicht zurůk in den wollůsten und eitelkeiten der welt laßen / welche hierinnen / als der wahren glůkseeligkeit ärgste tod-feinde / verdamt werden.

1. NATURAM MINERVA PERFICIT.

HORAT. LIB. 4. OD. 4.

SENTITE QUID MENS RITÈ, QUID INDOLES
NUTRITA FAUSTIS SUB PENETRALIBUS
POSSIT.
DOCTRINA NAM VIM PROMOVET INSITAM,
RECTIQUE CULTUS PECTORA ROBORAT.
VTCUMQUE DEFECERE MORES,
DEDECORANT BENE NATA CULPÆ.

Erklährung der ersten Bild- und lehr-tafel.

UNser auf weißheit geflissene mahler leget in diesem lehrgemålde den grund seines unterrichts / und nachdem er uns / so zu sagen / wieder in die wiegen geleget / so gibt er uns anlaß die schwachheit unserer Kindheit von neuem zu behertzigen; ja er lesset uns gleichsam unsere unvermögligkeiten / mit denen wir zur welt gebohren / zum zweiten mahle versuchen. Damit aber auch unsere sinnen die innerliche erkåntnůs des bloßen verstandes ům so viel besser fassen und begreiffen möchten / so eignet er denen dingen leiber zu / die sonsten keine haben; und stellet diejenige mild-gůhtige und fruchtbahre kraft / die man Natur nennet / sehr kůnstlich vor. Er lesset sie dieselbe Zuneugung zur tugend / die sie uns zugleich mit dem leben eingepflantzet / eben als bei der hand leiten; und in einer recht můtterlichen vorsorge / dadurch solche zuneugung mit allem fleis mus erbauet werden / der vollgewaltigen Sitten-meisterin zuführen. Da sehen sie diese Als-göttin so voll schahm / und so einfåltig bekleidet. Sie tuht der Weisheit eine so lôbliche als freiwillige erklårung ihres unvermögens; und bekennet derselben / daß ihr noch viel zur vollkomnen ausarbeitung ihrer werke mangele. Sie flehet auch dieselbe zugleich an / daß sie diesem kinde / weil es dessen wohl wůrdig / mit liebe begegnen wolle; und

ihm solche so vollkomne und gemühts-sterkende nahrung geben / welche sie / so liebe mutter sie auch ist / dar zu reichen keines weges måchtig sei. Die Als-göttin der kunst und wissenschaft lesset sich / als eine großmühtige tapfere heldin / straks auf die erste bitte der Zeuge-mutter aller dinge / bewegen. Sie bükket sich dieses zahrte sprößlein ihrer freundin auf zu richten; und verheisset ihr so fleissige sorge vor dasselbe zu tragen / als sie vor alle diejenigen / die ihr die zucht und obacht ihres gantzen lebens anvertrauet / zu tragen pflegte. Sie schauen doch nur an / ei lieben! wie ausbündig und sinnreich unser Mahler die angebohrne Zuneugung zur tugend entworffen. Das angesicht ist erblasset / die hånde seind zusammengeschlagen / das wesen ist flehendlich / das kleid zerrissen / und die waffen seind keine waffen: daraus man / als aus gnugsamen zeichen / das unvermögen / den unverstand / und die furcht der kindheit abnehmen kan. Die Weisheit / welche wohl siehet / daß diese unglükseelig-unschuldige noch viel schwächer und viel unvermöglicher ist / als sie scheinet / gibt ihr einen gewissen geist / ein erhitztes hertz / einen tapferen muht / und weiset ihr den gebrauch der waffen / die sie von ihrer mutter empfangen; mit der gewissen versicherung / daß sie von ihr nicht soll verlaßen werden / sie habe sie dan zuvor zur überwünderin aller der ungeheuer gemacht / die auf allen seiten herzu nahen sie zu bestreiten.

1. Was die Natur angefangen / vollendet die Zucht.

NATURAM MINERVA PERFICIT.

Natur beginnt ihr werk / Zucht aber machts vollkommen.
Die eingesenkte kraft des geists bringt wenig frommen;
Zucht mus das beste tuhn / die ihm erst leben giebt /
und oft durch menschen muht selbst Gôtter-tahten ûbt.

⟨2⟩ 2. EDUCATIO NATURAM CORRIGIT.

——— *TE IPSUM* *LIB. 1. SATYR. 3.*
CONCUTE, NUMQUA TIBI VITIORUM INSEVERIT OLIM
NATURA, AUT ETIAM CONSUETUDO MALA.

Erklährung der andern Bild- und lehr-tafel.

HIer sehen wir ein sonderliches beispiel des volgewaltigen / freien königlichen gebiets der Weisheit über die Zeuge-mutter aller dinge. Unser stumme lehr-meister bildet uns solches zum allerkünstlichsten ab / und damit er uns mehr das hertz treffe / so erneuert er alhier dasselbe lehr-reiche schau-spiel / welches ehmahls auf der allerberühmtsten schauburg in Griechenland vorgestellet worden. Sehen sie wohl alda den alten so ansehnlichen man / der eine kupferne tafel in der hand helt / darinnen die gesetze gegraben stehen / welche nicht weniger hart seind / als das ertz selbsten. Es ist der große Likurgus / der durch eine mehr als menschliche Staht-lehre / aus einem / durch schwelgen und gotloses leben / verdorbenem statwesen / einen Orden von lauter Helden und ergebenen der weisheit gestiftet. Dieser fürtrefliche man hat erst neulich sein lehr-amt angetreten; und die Lazedemonier seind noch im ersten unterricht dieser hohen tugend / deren er sie wil fähig machen. auch handelt er mit ihnen / als mit angehenden lehrlingen / und so zu reden / schuhl-jungen seiner harten und ernsten Zucht-schuhle. Er zeiget ihnen nicht allein / daß die Natur den menschen nur als von aussen bildet / die Zucht aber ihm sein innerliches wesen / als die seele / die erkentnüs und das leben / erst recht zu geben; und also diese dasjenige / was jene angefangen / zur volkommenheit zu bringen pflege. Ja er wil ihnen auch gleichsam mit dem finger weisen / wie lehre und unter-richt die angebohrnen unordnungen verbessern / und die beweg- und anleitungen

der nie-müßigen Natur bohtmäßiglich zeumen und zwingen kan. Damit sie es aber auch selbst bekennen und durch ihre eigne erkentnüs überzeuget werden möchten / so lesset er einen unansehnlichen bauer-hund loß / den er gleichwohl zuvor zur hasen-jagt abgerichtet / samt einem Englischen Winde / dessen angebohrne edele art / indem er ihn in der küchen versperret gehalten / verdorben. So bald nun diese ihren raub erblikket / so lauffen sie beiderseits mit gleicher ungestühmigkeit darauf an. Der bauer-hund nach dem hasen / der seinen augen aufgestoßen / der wind aber zur suppen / die man ihm vorgesetzet. Sie merken wohl am wesen und an den verwunderungs-geberden / damit der bild-künstler seine vorstellung / so zu reden / beseelen wollen / was aller dieser bestürtzten ümstehenden meinung sei. Mich deucht selbsten / so artig hat mich der künstler betrogen / als wan ich Likurgen reden hörete / daß er zum volke saget: Alhier sehen meine Herren Lazedemonier mit ihren selbsteignen augen die bekräftigung der wahrheit dessen / davon ich so vielmahls meldung getahn. Diese zwee hunde seind mit demselben / was sie itzund getahn / einer gantz widrigen natur. Inzwischen werden sie gleichwohl durch die nohtwendigkeit dieses blinden gehorsams / welche die auferziehung von den allerwiderspänstigsten und unbändigsten geschöpfen erfordert / gezwungen ihre eigne angebohrne fähigkeit und zuneugung zu vergessen / und eine solche an zu nehmen / die jener schnur-straks zugegen leufft. Weil dem nun also ist / so können sie selbst urteilen / wie mächtig die Erziehung sei; und wie viel sie bei den vernünftigen tieren vermöge / nachdem sie bei den unvernünftigen so eine große veränderung zu werke richtet.

⟨3⟩ 2. Die Erziehung gehet der Natur vor.

EDVCATIO MORES FACIT.

Natur / ohn' alle Zucht / ist niemahls ohne tadel.
Wo Zucht nicht ist / entsteht ein misgebohrner Adel.
Der Ahnen Adel macht ja keinen Edlen nicht;
der Adel komt allein aus lehr' und unterricht.

⟨4⟩ 3. INSTITUTIO MORES & OMNIA PERFICIT.

LIB. 1. EPIST. 2. *QUO SEMEL EST IMBUTA RECENS, SERVABIT ODOREM TESTA DIU.*

Erklåhrung der dritten Bild- und lehr-tafel.

NAchdem uns der Kunst-meister einen treflichen beweis des vermögens der auferziehung sehen laßen / und zugleich angezeiget / wie sorgfåltig man sein müsse / daß wier straks von jugend auf aus aller gemeinschaft der laster zurükke gezogen / und von allem wuhst und unflaht / den wier mit aus mutter-leibe gebracht / gesåubert würden; so stellet er itzund solche fürtrefliche zucht und unterweisung / samt den sorgfåltigkeiten / die ihr allezeit geselschaft leisten sollen / durch ein gleichnûs vor / welches er aus dem sinreichen Horazen entlehnet. Er vergleicht unsere gemûhter mit den gefåßen / die den geruch / er sei guht oder bôse / von den ersten feuchtigkeiten / damit sie eingeweihet und angefüllet worden / fast allezeit behalten. Aber weil er fürhabens ist zu verschaffen / daß unsere augen zu allererst von seinen gedanken urteilen sollen / so bildet er uns eine haushaltung vor / darinnen etliche frauen bemûhet seind die gefåße zu reinigen / in welchen sie ihre kôstlichsten wåsser und andere feuchtigkeiten zu verwahren pflegen. Sie sehen doch dieses junge mågdlein / welches in ein irdenes geschirr wasser gießet / ob sie es schon noch nie gebrauchet. Hieraus können sie lernen / daß wier unsere gemûhter auch also vom bôsen geschmak und geruch / welchen es entweder aus unartigem bôsen geblûhte / oder verwahrlosung der zucht / anzunehmen pfleget / reinigen sollen. Der Künstler erklåhret sein lehr-gemålde selbst durch eine tafel / die er mit fleis an die mauer dieser haushaltung geheftet. Wier sehen darinnen etliche kinder / welche / unter der anfûhrung und schul-zucht

eines weisen und verständigen schulmeisters / als ein gantz neuer akker / die tropfen dieses geistlichen und fruchtbahren taues / dadurch der saamen der tugend und wissenschaften in unsern gemühtern auskeumet / immer mehr und mehr empfangen.

⟨5⟩ 3. Die Zucht verrichtet alles.

VIS INSTITVTIONIS.

Ein fas reucht stets nach dem / damit es eingeweihet.
Ein akker bringet frucht / nachdem man saamen streuet.
Also / was ein gemüht in erster jugend fasst /
das bleibet / nach als vor / fast stets derselbe gast.

⟨6⟩ 4. ANIMUS PURGANDUS.

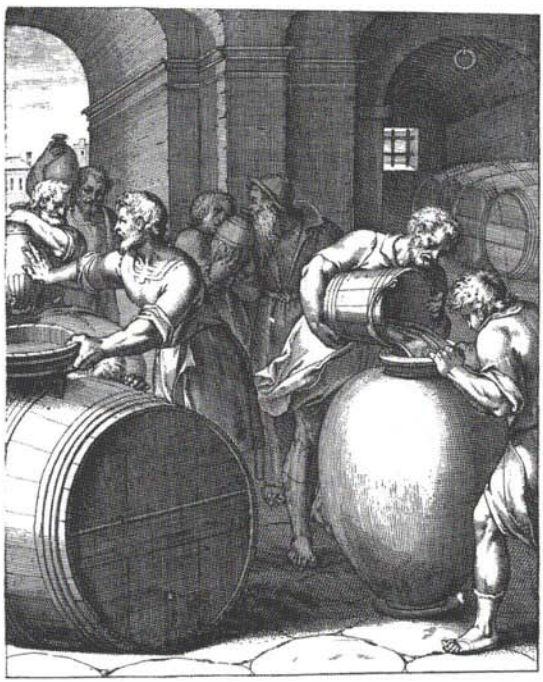
SINCERUM EST, NISI VAS, QUODCUNQUE INFUNDIS, ACESCIT. *LIB. 1. EPIST. 2.*
ERADENDA CUPIDINIS *LIB. 3.*
PRAVI SUNT ELEMENTA: & TENERÆ NIMIS *OD. 24.*
MENTES ASPERIORIBUS
FORMANDÆ STUDIIS.

Erklåhrung der vierden Bild- und lehr-tafel.

ALle menschen seind entweder nicht wohl unterwiesen / oder aber in der lauterkeit ihrer ersten unterweisung nicht allezeit geblieben. darûm stellet unser Bild-kûnstler diese zweite vergleichung vor / seine lehrlinge dadurch zu lehren / mit was für vorbereitung man sich der tugend nåhren soll. Er wil ihnen rahten / daß sie ihre gemûhter von aller beflekkung und unsauberkeit / die sie aus dem ûmgange der laster an sich gezogen / reinigen; und ihren willen / durch williges begeben der freiheiten ihrer verderbten natur / allzeit dahin richten sollen / daß sie nichts als guhte werke ûben. Damit er aber auch seiner meinung mehr klarheit und kraft geben môchte / so bringet er uns etliche guhte haushalter vor augen / die sich in ihren keller begeben / selbselbsten zu sehen / ob auch die fåsser / von denen er voll ist / nichts an sich hått̂en / welches dasselbige / das sie hinein fûllen wollen / verderben môchte. Sie betrachten doch nur diese kluge haushalter. Sie werden ihnen sagen: es sei wohl recht vergebens / daß der himmel uns die fûlle seines seegens so überschwenglich herab sende / weil er doch gemeiniglich durch die unsauberkeit der fåsser / darein man ihn gefûllet / seine liebligkeit und gûhte verlohren. Dieser guhte Greis / welcher / dem scheine nach / die beschaffenheit der fåsser / die man fûllen will / erkundigen soll / redet alle våter überlaut an / und bindet ihnen durch dieses sein tuhn viel besser

ein / als er durch viel worte nicht getahn hette / daß sie die zucht ihrer kinder niemand anvertrauen sollen / als denen leuten / die durch ihre volkomne frömmigkeit und viel erfahrung / solchen jungen seelen dieselbe erste unschuld / deren sie lange zuvor / eh sie gebohren / die erste und erbliche sünde verlustig gemacht / wieder zu wege bringen können.

⟨7⟩ 4. Tugend sucht eine reine seele.



ANIMVS PVRGANDVS

Wan gleich den schönsten wein der himmel voll-einschenkte /
was wer' es / wan den schmak des fasses nach-schmak
krånkte.
Der laster nach-schmak mus zuerst vertilget sein /
dan nimt der tugend schmak den gantzen menschen ein.

⟨8⟩ 5. VIRTUTI SAPIENTIA COMES.

LIB. 1. EPIST. I. *VIRTUS EST, VITIUM FUGERE: & SAPIENTIA PRIMA, STULTITIA CARUISSE.*

Erklährung der fünften Bild- und lehr-tafel.

WIer haben itzund gelernet / wie schwach / wie unvolkommen wir seind / und wie leichtlich wier uns verführen laßen. Ja wier haben auch ferner gesehen / daß es uns nicht unmüglich das unvermögen unserer schwachen angebohrenheit zu überwinden / oder vielmehr vermögend zu machen; und wie wier / nach gefastem muhte wider unsere eigene schwachheit / unfehlbar auf die spitze desselben mühseeligen / doch erwündschten berges gelangen können / von dar uns die Tugend in den himmel zu tragen pfleget. Nun wollen wier erwegen durch was für wege und schweere mittel wier dahin gelangen sollen. Wan wier dieses kunst-gemälde wol betrachten / so wird uns darinnen das allerwichtigste geheimnüs dessen wier / zu fortsetzung dieser herrlichen reise nöhtig haben / alsobald aufstoßen; und wier werden daraus lernen / uns nicht allein unser elend zu nütze zu machen / sondern auch / durch eine tapfermühtige eingezogenheit und hochrühmliche kunstränke / einen sieg zu erlangen / den wier sonst mit aller unserer hertzhaftigkeit nicht erlangen würden. Man sehe doch nur diesen tollkühnen / verwegenen und vermessenen hauffen / der uns bald schmeuchelt / bald dreuet. Er verheisset ihm selbsten den sieg über uns üm so viel leichter / als versichert er ist / daß seine waffen / die er führet / so zu reden / zeuberische waffen seind / welche uns nie so wenig schaden / daß sie uns nicht solten wehrloß machen. Sie sehen auch / daß diese kluge Zuchtmeisterin / die uns die Natur zugegeben / uns nicht zulaßen will einem so gefährlichen feinde stand und fuß zu halten. Sie befielt unserer jungen und küh-

nen Zuneugung / sie soll sich vergnůgen laßen / daß sie die gebehrden ihrer greulichen widersacher gesehen / ja aus furcht / sie môchte zum streite gebracht werden / heisset sie dieselbige tapfer forteilen / mit beigefůgter vergewisserung / daß sie durch eine reiflich-erwogene flucht den sieges-krantz darvon tragen werde / welchen sie sonst durch einen langen und hartnekkigen widerstand nicht zu hoffen hette. Diese zahrte und zuchtbare schůlerin richtet sich straks nach ihrer meisterin guhtbefinden. Sie eilet ihr zur seiten nach / damit sie nicht erhaschet wůrde; und indem sie zugleich die kůnstlich-abgerichteten vorwůrfe und hinterlistigen anlokkungen / dadurch ihre feinde sich bemůhen ihrer flucht zu steuren / verachtet; so machet sie / durch ein schmählicheſ und verächtliches anschauen / alle ihre liebkosende reitzungen und alle ihre dreuende macht zu nichte; ja sie benimt ihr zugleich alle hofnung / die sie geschôpfet / diesen unschuldigen zährtling unter die zahl ihrer leibeignen zu bringen.

⟨9⟩ 5. Das laster fliehen / ist die tugend suchen.

VITIVM FVGERE VIRTVS EST

Der weise flieht den tohr. zucht mus von unzucht weichen.
Zwee feinde meiden sich. gleich folget seines gleichen.
Wan tugend in der flucht der weisheit folge leist /
dan siegt den lastern ob ein unerstorbner geist.

⟨*10*⟩ 6. VIRTUS IN ACTIONE CONSISTIT.

PAULLÙM SEPULTÆ DISTAT INERTIÆ *LIB. 4.*
CELATA VIRTUS. *OD. 4.*

Erklährung der sechsten Bild- und lehr-tafel.

NAchdem die Weisheit in nåchstvorhergehender kunst-tafel unsere junge Zuneugung unterwiesen / so entschliesset sie sich itzund / dieselbe auf eine zeit lang allein zu laßen / zu sehen / was sie doch nun vor sich selbst und aus eigner macht für ein meisterstükke tuhn werde. Aber diese verwegene siehet sich der måchtigen beihülfe ihrer Führerin kaum entsetzet / als ihr schon der muht zu sinken beginnet. Den geringsten von ihren feinden siehet sie mit bestürtzung an. Sie zittert und böbet. sie fliehet. sie verbürget sich; und begråbet sich gleichsam lebendig in der dunkelheit / darinnen sie dieses kunst-stükke vorstellet; so / meinet sie / habe sie genug getahn / sich der gewalttåhtigkeit des ungeheurs / das ihr nachjaget / zu entreissen. Sie verwundern sich doch / mit mier über den ahrtigen fleis des künstlers / den er angewendet uns diese tugendhafte / wiewohl zitternde / hinlässige und erschrokkene Zuneugung ab zu bilden. Ihr angesicht ist aufgeblasen. ihr heupt lesset sie hängen. ihre waffen wollen ihr fast aus der hand fallen; kurtz / aus ihrem tuhn und wesen scheinet sie so schwach und so übel zu muhte / daß sie sich auf ihrem sessel kaum erhalten kan. Der künstler hette uns auch wohl anzeugen sollen / daß diese leichtsinnige / die alle dinge begreiffen wil / den nahmen und das bild / oder so zu reden / den selb-schein der tugend mit unrecht führe: aber weil er weis daß ihre furcht und schwachheit nur auf ein kleines gewalt-tåhtigkeit an ihr üben soll / so lesset er ihr die zeichen und den nahmen der Tugend / ja er lesset sie ihr mit einer sonderlichen ahrtigkeit. Dan er stellet sie sotahnig / daß

zwischen ihr und der faulheit ein kleiner raum übrig; damit auch die übersichtigen und blintzlend-stichsehende aus dieser vergleichung verstehen möchten / daß fast kein unterscheid zwischen ihnen beiden zu finden. Wier sehen auch in wahrheit an ihnen nichts ungleiches / als daß die erste / welche die schlafsucht noch nicht so gar eingenommen / sich noch ein wenig durch das übrige ihrer kraft enthelt; die andere aber / die in ihrem schlam und in ihrer unempfindligkeit gleichsam gantz begraben lieget / durch ihr stummes laster zu sagen scheinet: daß sie sich in ihrem unglük ergetze / und mit lust und freude dasselbe gantz-götliche und ehren-volle leben / welches unsere gemühter aus ihrer nimmerstillen tähtigkeit überkommen / an zu geben und zu verlaßen pflege.

⟨*11*⟩ 6. Tugend besteht in tåhtiger ausůbung.

VIRTVS IN ACTIONE CONSISTIT.

Was nůtzt die laute doch mit seiten nicht bezogen.
Der eingeruste schus / das pfeil auf schlappem bogen /
was haben die vor kraft? sol unsere tugend tůgen /
so mus sie tåhtig sein und nicht im schlummer liegen.

⟨*12*⟩ 7. INCIPIENDUM ALIQUANDO.

LIB. 1. EPIST. 2.

DIMIDIUM FACTI QUI CŒPIT HABET; SAPERE AUDE. INCIPE. VIVENDI QUI RECTE PROROGAT HORAM, RUSTICUS EXSPECTAT DUM DEFLUAT AMNIS, AT ILLE LABITUR, & LABETUR, IN OMNE VOLUBILIS ÆVUM.

Erklährung der siebenden Bild- und lehr-tafel.

UNsere Zuneugung hat sich endlich aus ihrer einsamkeit und fünsternůs erhoben. Aber sie ist des weges wegen / den sie nehmen sol / wohl recht bekůmmert / aus furcht / sie möchte sich verirren. Sie findet anfangs große verhinderungen / die sie auch eine zeit lang aufhalten. Dis ist es / was uns der kůnstler in diesem kunstbilde entworfen. Die erfindung ist aus des Horazen gedanken gezogen / welcher / die angebohrne faulheit etlicher groben und ungeschikten tölpel ab zu bilden / dem armen bauersmann eine tumheit zueignet / die er zu haben nicht nur scheinet / sondern auch in der taht und wahrheit hat. Wier sehen so wohl aus seiner kunst / als aus der kunst des Ernst-sittigen Dicht-meisters / einen bauer / welchen der hunger von hause gejagt sein brod im schweis des angesichts zu gewinnen / unterwegens vor einem flusse stehen. Da hat er maulaffen feil / und an statt dessen / daß er entweder hinůberschwimmen oder hindurch wahten sol / siehet er / auf seinen spaten gelehnet / den flus mit kurtzweiliger tiefsinnigkeit an; ja ob ihn schon der hunger plaget und reitzet / so ist er doch so furchtsam / daß er warten wil seinen weg zu vollziehen / bis der flus entweder wieder zu růk gelauffen / oder zu lauffen gar aufgehöret. Aber wan sein viehischer verstand nicht blind were / so würde ihm der fürgang seines nachbahrn muht und anlaß geben / diese unmůgligkeit zu überwinden. Dan dieser / indem er meinet / daß er was wagen můste / wan er diese

verhindernûs aus dem mittel reumen wolte / begiebet sich vom ufer mit unerschroknem hertzen in den flus / und schwimmet / der wellen ungestühmigkeit ungeachtet / hinûber. Der Kûnstler hat auch diesen bauer / daß man sehen möchte / wie der anfang seine vergeltung habe / in eine ferne gestellet / alda er seine ochsen vor den pflug spannet. Daraus sollen wier lernen / daß die andern beschweerden und mûhseeligkeiten / wan die ersten ûberwunden / auch gar leichtlich sich geben mûssen. dan er fûhret uns also gleichsam bei der hand zu dieser angenehmen ruhe / die wier anders nicht / als durch ehrliche arbeit / finden kônnen.

⟨*13*⟩ 7. Wer niemahls beginnt / bringt nichts zu ende.

INCIPIENDVM ALIQVANDO.

Kein ungemach geacht / zur rechten zeit begonnen / nur klug und frisch gewagt / ist gleich als halb gewonnen. Nicht morgen / heute geh dein werk so weislich an / daß keiner dich für faul und bâurisch halten kan.

⟨*14*⟩ 8. FRUCTUS LABORIS GLORIA.
CURRITE, UT COMPREHENDATIS.

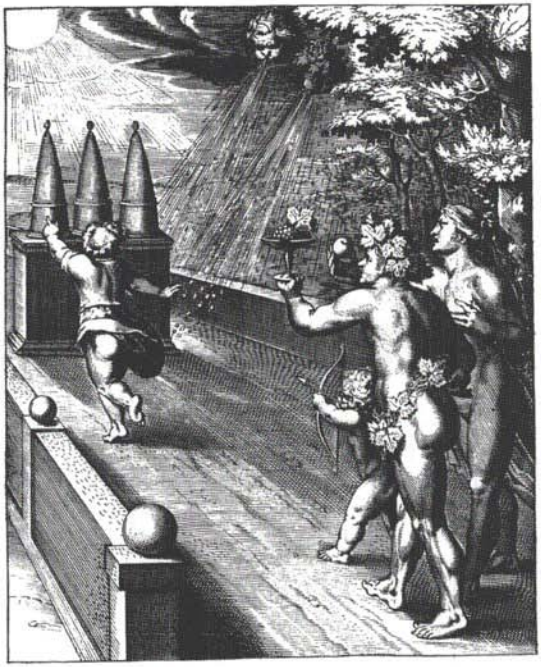
QUI STUDET OPTATAM CURSU CONTINGERE METAM, *DE ART. POËT.*
MULTA TULIT, FECITQUE PUER: SUDAVIT & ALSIT:
ABSTINUIT VENERE & VINO. QUI PYTHIA CANTAT
TIBICEN, DIDICIT PRIÙS, EXTIMUITQUE MAGISTRUM.

Erklåhrung der achten Bild- und lehr-tafel.

DIe beschweerligkeiten / deren wier uns befahret / seind endlich zu guhtem glůk ůberwunden. Nuhnmehr befinden wier uns in den schranken des wette-laufs. Wier beginnen zu lauffen / aber nicht ohn aufstoßen neuer hindernůsse. Wier seind in dieser tafel alle unter dem bilde des wettelåuffers / vorgestellet. Sie sehen was unterschiedliche feinde ihn antasten. Eines teils machen ihm die Liebe / und der gôtse der schwelgerei und unordnung den sieg streitig / bald durch die kraft ihrer anlokkungen / bald durch die macht ihrer wollůste. Aber dieser junge Zucht-schůler der Alsgôttin der weisheit / indem er dieser gefåhrlichen widersacher angenehme griffe durch die flucht zu nichte macht / und sich gleichsam aus ihren strůkken / renken und verzukkerten anlokkungen hinweg-stielet / wil uns / dem scheine nach / zu verstehen geben / daß man sich der belehrungen / die er von seiner weisen Anleiterin bekommen / wider diese so sůß-kosende und anmuhtige verfolger zufôrderst bedienen soll: daß die flucht in dergleichen treffen viel ehr- und růhmlicher sei / als der widerstand; ja daß es auch selbst gefåhrlich den sieg darvon zutragen / weil der wankende glůks-fall / dem man darinnen unterworfen / mehrenteils dem allein / der die ůberwindung streitig macht / zufallen will. Anderseits lest sichs ansehen / als wan alle unbilligkeiten des himmels sich / zur niderlage unsers jungen Heldens / zusammen verschworen.

Frost / hitze / wind / regen / hagel / ja die sonne selbst / mit allen unheilen und widerwertigkeiten / die seinen wettelauf hindern oder hämmen können / haben sich / wie es scheinet / mit ein ander verbunden / ihn zu zwingen / daß er sich geben soll. Er aber / welcher bezeuget / daß seine flucht eine bewährung seiner tapferen hertzhaftigkeit sei / widerstehet diesen so vielen feinden mit großer kraft; fordert durch seinen zorn und unwillen alle ihre macht trotziglich aus; und leuffet voll unverzagten muhtes und hofnung / ja in der gewissen versicherung / daß er die früchte der so viel erlidtenen arbeitseeligkeiten / samt den vergeltungen vor alle gelauffene gefährligkeiten / bald einsamlen werde.

⟨*15*⟩ 8. Der lauf ereilet das ziel.



CVRRITE VT COMPREHENDATIS

Wer sich unsterblich wůndscht / und wil nach ehren zielen /
mus von der wiegen an im muhte feuer fůhlen;
in arbeit stehn erhitzt / und nicht in lieb' und wein;
ob er schon ům und ům bestůrmet solte sein.

⟨16⟩ 9. IN MEDIO CONSISTIT VIRTUS.

LIB. 1. EPIST. 8. *VIRTUS EST MEDIUM VITIORUM IN UTRUMQUE REDUCTUM.*

LIB. 1. SATYR. 1. *EST MODUS IN REBUS, SUNT CERTI DENIQUE FINES,*
QUOS ULTRA CITRAQUE NEQUIT CONSISTERE RECTUM.

Erklåhrung der neunden Bild- und lehr-tafel.

WEil wier dan nun vernommen / daß tugend auf nichts anders / als einer steten mûh-waltung bestehe / so mûssen wier nohtwendig mit derselben herfürbrechen / oder uns entschlûßen den mûßig-gang hinfürder zu meiden. die arbeit sol unsere ruhe sein; und wier können anders nicht / als durch sauren schweis / unser labsaal finden. Auch haben wier in solcher entschlûßung unsern wette-lauf begonnen: aber noch lange nicht recht behertziget / wie weit sich desselben schranken erstrekken / und was er für grentzen habe. darûm hat ihm der Kûnstler vorgenommen uns deswegen in dieser lehrtafel zu unterrichten. Er stellet uns darinnen die Tugend mitten in einem kreuse vor / und also in den ûmschweif dieses entwurfs gleichsam eingesperret. Er zeiget sie unter der gestalt der sparsamkeit so wohl / als der freigebigkeit / und voll herrlichen wesens; beståndig; unbeweglich; die weder zur rechten noch zur linken siehet / und durch ihre gebården zu verstehen giebet / daß diese zwei weibes-bilder / in deren mitte sie stehet / beiderseits ihre feindinnen seind. Die jûngste schmûkket sich / verstellet sich / und suchtet die augen durch ein zierliches spiegelfechten in versuchung zu führen / daß man sie vor diejenige ansehen soll / die sie nicht ist. Aber die Tugend / die nicht kan betrogen werden / rûkket ihr so wohl / als der andern / ihr ûbermäßiges unordentliches beginnen vor; und beschuldiget sie alle beide / daß sie dasselbe götliche maß / nach dem sie ihr guht zu hand-haben und aus zu teilen verpflichtet seind / so muhtwillig ûber-

schritten. Diese viehischen werden unwillig über solchem harten verweis; und wollen / durch ein angenommenes lächerliches schein-wesen / uns mit gewalt zwingen / sie beide vor tugenden / die eine vor die freigebigkeit / die andere aber vor die spahrsamkeit / zu halten. Die alte / als die allerhartnäkkichste und töhrichste / helt ihr vor / daß die maße / davon sie so viel wunders machte / ihr gantz nichts nůtze sei; weil sie eines solchen dinges / das nur denen dienlich / die ihr guht mit einem andern teilen wolten / nicht nöhtig hette / nachdemmahl es ihr niemahls in den sinn kommen etwas weg zu geben. Was nun die Verschwendung belanget / so saget sie überlaut / daß sie mit demjenigen / was ihre feindin ihr angeboten / nichts zu tuhn wůste; weil ihr schon eine solche edele großmůhtigkeit angebohren / daß sie weder zu mässen / noch zu zählen pflegte. Aber wier können ihr mit recht entgegenwerfen / daß sie / an stat von gebuhrt edelmůhtig zu sein / ihrer verderbten natur wegen / keines großmůhtigen adels fähig: weil sie anders nicht mild-tähtig ist / als aus gebrechen allein / indem sie dasjenige / was sie besitzet / nicht bewahren kan; und ob sie wohl / ohne unterscheid / die verdienten und unverdienten bereichert / so hat sie doch / weder von diesen / noch von jenen / keinen dank.

⟨17⟩ 9. Im mittel bestehet die tugend.

IN MEDIO CONSISTIT VIRTVS.

Sol tugend tugend sein / und tůchtig sich befinden /
mus sie nicht tuhn zu viel / und auch zu wenig nicht /
im mittel-wege stehn / und an das maß sich binden /
ja vom vertuhn und geitz abwenden ihr gesicht.

⟨*18*⟩ 10. MEDIO TUTISSIMUS IBIS.
IN VITIUM SÆPE DUCIT CULPÆ FUGA. *DE ARTE POËT.*

DUM VITANT STULTI VITIA, IN CONTRARIA CURRUNT. *LIB. 1. SATYR. 2.*

——— *NAM FRUSTRA VITIUM VITAVERIS ILLUD,* *LIB. 2.*
SI TE ALIÒ PRAVUM DETORSERIS. *SATYR. 2.*

Erklährung der zehnden Bild- und lehr-tafel.

UNsere weise Geleits-meisterin hat uns bisher angezeiget zu was vor werken und ůbungen uns die Tugend verpflichtet. Nuhnmehr wil sie uns auch weisen / was vor werke der meiste teil der menschen zu tuhn gewohnet; und stellet uns den schåndlichen zustand / darein wir durch unsere gebrechligkeit versetzet / vor augen / uns mit unsern eignen werken schaamroht zu machen. Sie betrachten doch nur diese nårrin / die einer andern nårrin ům den hals fållet. Es ist unser gemůhte / welches dem ansehen nach / fast allezeit ungewis / hin und her wankend / unbesonnen; und indem es nicht weis / wo es sich an halten sol / fellet es von einem aussen-werke zum andern / bald auf diese seite / bald auf jene. Mit einem worte / es geråt gemeiniglich entweder zur ůbermaße / oder zum mangel. Aber wie uns das laster allezeit / wan es nichts von der tugend entlehnet / verhasst ist; so begiebt es sich auch oftmahls / daß wir uns durch die wahrscheinligkeit des guhten betriegen laßen / und uns in solchem betrieglichen scheine auch mehr auf die seite der Vertuhligkeit begeben / weil sie uns edeler von gemůht zu sein scheinet; als auf die seite der Gierigkeit / weil ihre abscheuliche håsliche gestalt und zerlumpte kleidung einem jeden / dem der adel seines wesens noch nicht entfallen / schrekken und entsetzen einjaget. Doch weil es einmahl gewis / daß die Tugend beiderseits ůbermaße feindin ist / so laßet uns zu guhter stunde diese wichtige wahrheit anneh-

men / daß das laster allezeit ein laster sei; und ob es wohl der zeit / des ortes / und anderer ümstände wegen / in etwas unterschiedlich / so bleibet es dannoch war / daß es seine gebuhrts-ahrt nicht ändert.

⟨*19*⟩ 10. Wer ein laster meidet / der begehet
oft das andre.

IN VITIVM ÆPE DVCIT CVLPÆ FVGA.

Wo weisheit uns nicht führt / da giebt sich tohrheit an /
die gleich als gantz vernarrt das maß nicht treffen kan.
Den tohr / indem er wil des geitzes greuel fliehen /
pflegt in vertuhligkeit ein falscher schein zu ziehen.

⟨20⟩ 11. NATURA MODERATRIX OPTIMA.

LIB. 1. SATYR. 2.

NÓNNE CUPIDINIBUS STATUIT NATURA MODUM, QUEM,
QUID LATURA SIBI, QUID SIT DOLITURA NEGATUM,
QUÆRERE PLUS PRODEST, & INANE ABSCINDERE SOLDO?
NUM, TIBI CÙM FAUCES URIT SITIS, AUREA QUÆRIS
POCULA? NUM ESURIENS FASTIDIS OMNIA, PRÆTER
PAPONEM, RHOMBÚMQUE?

LIB. 2. SATYR. 2.

——— NON IN CARO NIDORE VOLUPTAS
SUMMA, SED IN TEIPSO EST.

Erklährung der elften Bild- und lehr-tafel.

ES ist war. alle dinge haben ihre grentzen / und die Tugend setzet ihr solche selbst: darûm können wier uns eines so sûßen und anmuhtigen zwanges nicht entschlagen. Aber laßet uns auch nicht von einem ende ûber das andere schreiten. Wier mûssen nicht ewig in furcht stehen / und uns durch erneuerung der angst unsers gewissens und immerwährende mishofnung selbst abnagen und verzehren. Es ist mehr als wahr / daß dem Weisen viel zugelaßen; und daß die Natur / als die oberste stathalterin dieser versehung / welche allen dingen ihr gewicht / zahl und maß gegeben / ihm in sein hertz ein verborgenes gesetze und eine heimliche richtschnur eingegraben / vermittelst solcher er mûglich nicht irren kan. Diese wahrheit ist uns in dieser tafel eröfnet. Die Natur wird der beschuldigungen wegen / damit die unschuld ihres ziels unsere ûbermäßige Klûglinge täglich belegen / gerechtfärtiget. Die boßhaftigen nennen sie eine unbilliche / unmenschliche / unbesonnene / und beschuldigen sie / daß sie ihren geschöpfen tausend begierden und bewegungen gegeben / welche sie selbst / nachdem sie solche kaum angenommen / verdammet. Aber diese lesterung ist eben so grob und ungeschlacht / als es leicht fellet sie ûmzustoßen. Dan diese Viehi-

sche bilden ihnen ein / daß unsere gemůths-regungen untůchtig seind / einen guhten gebrauch zuzulaßen; und daß man ihnen nimmermehr folgen můsse / es sei dan / daß man sich entschlůßen wolle / sich ihrem wůhten zu unterwerfen. Wan es uns vergönnet ist / sagen sie / reichtuhm zu suchen / so ist uns auch zugelaßen die gerechtigkeit und vernunft mit fůßen zu treten / weil es unmůglich ist solches zu tuhn / wan wier diese beide zu rahte ziehen; und wan der ehrkůtzel und großmuht nicht laster seind / so ist es auch kein laster sein Vaterland zu bekriegen / und seinen wagen ůber des vaters leib gehen zu laßen. Aber diese unmenschen wissen nicht / daß die Natur unsern zuneugungen / eben so wohl als dem meer / ihre grentzen und ufer gesetzet; und daß es nur an uns lieget / eine wind-stille darinnen zu erhalten / und die ungestůhmigkeit der winde zu dämpfen / die daselbsten so manche greuliche ungewitter / und fast alle tage so schreckliche schifbrůche verursachen.

〈*21*〉 11. Die Natur beherschet unsre begierden.

NATVRA MODERATRIX OPTIMA.

Die wohllust wohnt in dier / nicht in der schönheit zierde.
Natur hat keine schuld; sie giebt zwar die begierde /
doch mit gewicht und maß. wer mehr tuht / als sie wil /
der findt in seiner lust noch wind / noch wetter still.

⟨*22*⟩ 12. DISCIPLINÆ ANIMUS ATTENTUS.

INVIDUS, IRACUNDUS, INERS, VINOSUS, AMATOR,
NEMO ADEÒ FERUS EST, QUI NON MITESCERE POSSIT,
SI MODÒ CULTURÆ PATIENTEM COMMODET AUREM.

LIB. 1. EPIST. 1.

Erklährung der zwölften Bild- und lehr-tafel.

MAn mus es zur algemeinen schaam und schande der menschen bekennen. Wier seind alle grentzen-schänder und verletzer der heiligen satzungen. Bei allen gelegenheiten ergreiffen uns die mark-scheidungen / darinnen unsere lüste versperret. Wier entheiligen die heiligkeit dieser göttlichen schranken / und folgen dem schädlichen und gefährlichen pfade dieser jungen unbedachtsamen / welche ihrem bruder zum nachteil / die mauren der ersten stadt der welt ümgeworfen. Die weise Geleits-frau unserer aufwachsenden tugend zeiget ihr diesen fast algemeinen gebrechen / und damit sie sich dessen nicht auch teilhaftig mache / so weiset sie ihr / wie schröklich die teufel seind / nach denen sich unsere bewegungen verändern / so oft wier ihnen zulaßen / daß sie ihre rechte grentzen überschreiten mögen. Hierauf fasset diese edele und tapfer-mühtige Zuneugung einen großmühtigen zorn / und indem sie voll tapferen ekels ist / darf sie ihre feinde wohl ausfordern. Aber diese himlische Hofemeisterin / durch solche erste hitze vergnüget / mäßiget ihre kühnheit / die ihr schädlich sein möchte; und weil sie ihr nicht frei-giebet mit diesen alten und erfahrnen widersachern zum treffen zu kommen / so befielt sie ihr nur allein zu behertzigen / wie frech / wie tollkühn / wie erschröklich sie seind; damit sie bei zeiten sich mit aller ihrer macht rüste / und alle ihre kunst herfür suche / sich wohl zu vertädigen / wan sie ja einmahl solte angetastet werden. Man mus sich mit mier verwundern / wie künstlich und wie wohlersonnen der kunstmeister ein so arti-

ges schauspiel entworfen. man solte sagen / die weisheit sei ihrer schülerin selbst ein schild / welche sie / eben als eine götliche und mächtige tausend-künstlerin / in einen kreus / den die teufels-gespenster / so sie ümringet / nicht überschreiten können / gleichsam eingeschlossen; damit also diese / indem ihr jene eines nach dem andern / ohn ihren schaden / sehen lesset / die gespenster zu scheuen gewohnt werde / und als durch ein glükliches wunder / aus der gemeinschaft der laster selbst / die liebe zur tugend üm so viel eher ziehen und empfangen möge.

⟨*23*⟩ 12. Des lasters has verursacht desselben erkentnüs.

DISCIPLINÆ ANIMVS ATTENTVS.

Das laster führet oft der Tugend mum-gesichte;
doch macht der weisheit mund die maschke gantz zu nichte /
wan sie den menschen itzt / der vormahls gantz betöhrt /
neid / unzucht / faulheit / geitz recht kenn- und meiden lehrt.

⟨*24*⟩ 13. PHILOSOPHIA VITÆ MAGISTRA.

LIB. 1. EPIST. 18.

INTER CUNCTA LEGES, & PERCUNCTABERE DOCTOS:
QUÂ RATIONE QUEAS TRADUCERE LENITER ÆVUM:
NE TE SEMPER INOPS AGITET, VEXÉTQUE CUPIDO:
NE PAVOR & RERUM MEDIOCRITER UTILIUM SPES:
VIRTUTUM DOCTRINA PARET NATURANE DONET:
QUID MINUAT CURAS: QUID TE TIBI REDDAT AMICUM.

Erklährung der dreizehnden Bild- und lehr-tafel.

DIe menschliche weisheit hat eben so wohl / als die göttliche / ihre unter= oder mitwürkende ursache / sie würket durch ihre zwischenhandlung; und ob sie schon ewig würket / so scheinet es doch / daß sie bisweilen ruhet / und jemand anders die last ihrer unterweisung aufbürdet. Wier haben dessen in dieser tafel einen beweis / da unsere weise Zuchtmeisterin (nachdem sie uns die grentzen / darinnen unsere gemühtsregungen sollen ümschränket bleiben / berühren / und erkennen laßen / daß nur allein aus ihrer unordnung und bösen obacht die laster entsprüßen) uns der zeit überliefert / mit befehl / daß sie uns / in ihrem abwesen / alles / was sie zur erbauung unsers lebens guhtes habe / mitteilen wolle. Die zeit gehorchet / und indem sie den saamen / den die Natur und Weisheit in unsere gemühter geseet / zur fruchtbarkeit fortbauet / so führet sie uns in diese wunderwürdige örter / da die geistlichen gärtner durch ihren anbau und vorsorge sie fruchtbar zu machen vermögen. Diese seind die Naturkündiger und in weisheit geflissene / die wier am scheinbahrsten in diesem lehrbilde stehen sehen. Sie wissen schon / wie viel wier in der Sitten-lehre zugenommen; und damit wier weiter fortkommen möchten / so bringen sie uns ihre aus langem nachsinnen erfundene wunder zu markte. Es ist vergebens / daß uns die laster ins ohr flistern / und alles dasje-

nige / was die sinnen bewegen kan / vorbringen / uns aus einer so guhten schuhle zu reissen. Wier seind durch die wahrheiten / die sie uns darinnen anweisen / straks im begin betrogen worden. Unsere Lehrer werden sie uns / eine nach der andern / bald sehen laßen. Inzwischen vergewissern sie uns / daß alle gemühter zu dieser lehr-übung gleich fähig; daß nicht eines zustandes gelegenheit davon ausgeschlossen; und daß wier über uns selbst keine andere gewalt üben dürfen / als daß wier dem obersten teil unsers gemühts die freie macht und bohtmäßigkeit / deren ihre leibeigne gewalt-tähtiger weise sie beraubet / wieder ausantworten.

⟨*25*⟩ 13. Die tugend-geflissenheit ist des lebens meisterin.

PHILOSOPHIA VITÆ MAGISTRA.

Die tugend pflantzt Natur / die Weisheit macht sie leben /
der Zeit gebrauch pflegt ihr volkommenheit zu geben.
Wer / nach Gelehrter raht / die eitelkeit veracht /
der wird / als recht gelehrt / den göttern gleich geacht.

⟨*26*⟩ 14. IN QUOCUNQUE VITÆ GENERE PHILOSOPHARI LICET.

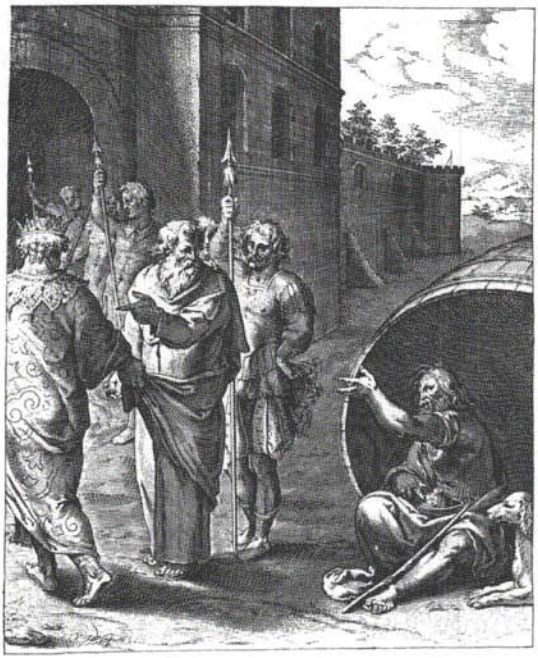
SI PRANDERET OLUS PATIENTER, REGIBUS UTI
NOLLET ARISTIPPUS; SI SCIRET REGIBUS UTI,
FASTIDIRET OLUS, QUI ME NOTAT. — *LIB. 1. EPIST. 17.*

Erklährung der vierzehnden Bild- und lehr-tafel.

WIe die Weisheit allen menschen gleich nohtwendig ist / so ist sie auch allen gleich günstig. Sie liebet den armen so wohl / als den reichen; den häslichen so wohl / als den lieblichen und schönen; den bauren so wohl / als den Fürsten. Wer sie begehret / der besitzt sie; und ob sie schon zu weilen ihrem sucher entwischet / so ist sie doch niemahls einer unbarmhertzigkeit oder leichtsinnigkeit zu beschuldigen; sondern unsre eigne nachläßigkeit oder treulosigkeit ist schuld daran. Diese zwee vortrefliche Weise-meister / die ihnen alhier vor augen stehen / seind die heupter der zwo recht gegeneinander lauffenden lehr-geselschaften. gleichwohl gehen sie als zwee kühn-mühtige und starke fecht-meister in gleichmäßiger entschlüßung auf die laster an; und begehren uns zu anschauern ihres streits / weil sie beiderseits des sieges vergewissert. Auf der einen seiten lest sich Diogenes / der feind aller herrlichen pracht und reichtühmer / im eingange seines fasses eben so voll ehren-ruhms sehen / als ein überwinder auf seinem prächtigen sieges-wagen; und bezeuget uns durch sein wesen / daß er bei ihm selbst die überwindung des glüks schon verspüre / und alles dasjenige / warüm die laster geliebet werden / mit füßen trete. Andersteils trit einher in seiner pracht und herrlichem glantz der auf weisheit geflissene Hofman Aristippus / der nicht weniger den sieg darvon treget / ob er schon mehr zur sieges-pracht / als zur schlacht / angetahn zu sein scheinet; und weil er seines erlangten ehrenruhms

wegen aufgeblasen / so spottet er der betlerischen faulheit des Diogenes gar artig / und beschuldiget ihn / daß er der königlichen hoheit unserer Weisen Fraue viel schimpfes zuziehe / indem er sie / durch seine böse weise / nöhtige / keinen andern Reichsstuhl zu haben / als den misthauffen / darauf er sein lager genommen. Aber wier wollen uns nicht unternehmen / sie zu vertragen. Dan der Große Alexander wird selbst ihr schiedes-man; und bezeuget durch das lob / welches er einem so wohl als dem andern giebet / daß sie beiderseits dieselben unsterblichen krohnen verdienen / die sie durch so ungleiche widerwertige wege zu erlangen suchen.

⟨27⟩ 14. Die Tugend gilt überall.



IN QVOCVMQVE VITÆ GENERE PHILOSO PHARI LICET

Die Weisheit wil so wohl in hürten-heusern wohnen /
als in der Fürsten burg. die ewig-frische krohnen
gewinnen die so wohl / die Aristippus pracht /
als die Diogenes pracht-loß / zu folgern macht.

⟨*28*⟩ 15. HABENDA IN PRIMIS ANIMI CURA.

LIB. 1. EPIST. 2. *QUÆ LÆDUNT OCULOS, FESTINAS DEMERE: SI QUID*
EST ANIMUM, DIFFERS CURANDI TEMPUS IN ANNUM.

PLUTARCH. DE SAN. TUEND. QUI ÆGROTANT ANIMO, QUÒ GRAVIUS ÆGROTANT, HOC MAGIS ABHORRENT À MEDICO.

Erklährung der funfzehnden Bild- und lehr-tafel.

WEil wier nun vernommen haben / daß wier alle gleich zur schuhle der Weisheit beruffen / und daß es durchaus nohtwendig / daß wier unsers beruffs wegen rechenschaft tuhn / so mûssen wier unsere pflicht erkennen; ja wier mûssen auch / damit wier unsers amtes wohl wahrnehmen / verstehen lernen / worinnen die tugend von uns wil gehorsamet sein. Da sehen wier sie vor unsern augen. Sie wil / daß wier besser von ihr gehen / als wier zu ihr kommen seind. Hierzu giebet sie uns einen sehr gemeinen / doch lehrsamen unterricht; und indem sie einen solchen irtuhm / der fast alle menschen angestekt / aus unsern gemûhtern vertrieben / so macht sie uns bekennen / daß wier bis hierher nur die allergeringsten anstôße unserer schwachheiten empfunden / und also nur dieselbigen / die in gantz keine obacht kommen / zu heilen bedacht gewesen. Alle diese ûmstehenden in unserer bild-tafel seind gleich so viel zeugen / als sie wider unsere viehische fâhigkeit anfûhret; ja welche sie darûm ausdrûklich anfûhret / daß wier gezwungen wûrden unsere verdamnûs selbst zu unterzeichnen. Wier sehen alda erstlich einen armseeligen / aus der zahl derer / welche die welt glûkseelig nennet. dieser hat zwar das gemûht vol nagender geschwûre / das hertz vol fressender wûrme / so die laster darinnen gebildet / auf allen seiten / und einen durch alle bôse gemûhtsregungen angefochtenen geist; jedennoch wil er die anmuhtigen und unfehlbahren artzneien / die ihm die zeit und die weis-

heit darbieten / nicht annehmen. Er wird unverschähmter weise unwillig ůber ihre guhthertzigkeit / indem sie ihn / seiner bitte vorzukommen / gewůrdigt; und schikt sie mit diesen aufgeblasenen worten / daß er sie wohl ruffen wolte / wan er ihrer hůlfe nôtig / wieder zurůkke. Zwischen dessen schreiet und ruffet er / vor großer ungeduld / einer wenigen rôhte wegen am auge / alle augen-artzte ům hůlfe an. Diese kleine entzůndung nimt ihm alle seine ruhe; und indem er hierdurch seines großen reichtuhms / den er durch viel grôssere laster erworben / vergisset / so bildet er ihm ein / daß alle seine glůkseeligkeit auf der genesung dieses einigen schmertzens beruhe. Der artzt tuht auch allen seinen můglichsten fleis; und verheisset diesem willig-blinden / daß er ihm den schmertzen bald benehmen wolle. Das euserliche auge mag auch vielleicht heil werden; aber das noch viel kôstlicher ist / nicht also. Zudem mus durch eine mehr zährtliche und mehr gôtliche kunst / als die wund-heil-kunst ist / die genesung unserer so zahrten sinnen / die allein den menschen zum menschen machen / volbracht werden.

⟨*29*⟩ 15. Sorge für allen dingen vor deine seele.

HABENDA IN PRIMIS ANIMI CURA

Wan nur ein ståublein dich im augen-winkel drůkket /
so eilstu nach dem artzt. wan aber dein gemůht
mit seuchen ůberhåufft im elend fast erstůkket;
so fliehstu noch für dem / der dich zur heilung zieht.

⟨*30*⟩ 16. AMOR VIRTUTIS.

ODERUNT PECCARE BONI VIRTUTIS AMORE. *LIB. 1.*
TU NIHIL ADMITTES IN TE FORMIDINE PŒNÆ: *EPIST. 16.*
SIT SPES FALLENDI: MISCEBIS SACRA PROFANIS.

Erklährung der sechzehnden Bild- und lehr-tafel.

WIer können nicht mehr leugnen / daß die tugend keine tugend sei / wan sie nicht würke / wan sie nicht streite / und wan sie nicht / der großen anzahl ihrer feinde / die sie antasten / ungeachtet / das feld behalte. Itzund wollen wier sehen / auf was weise sie würken / und durch was vor bewegungen sie die allerschweersten anschläge vollführen soll. Der künstler lesset sie uns in der ferne sehen / da sie den ehren-krantz / den ihr einer von ihren verehrern darreichet / an zu nehmen weigert. Sie bezeuget durch solchen edel-mühtigen abschlag / daß sie ihren preis und ihre belohnung in ihr selbst findet; und daß sie mit ihrem glük alzeit vergnüget sei / wan auch schon keine zeugen zugegen ihre tahten zu sehen / noch einiger herold sie aus zu ruffen / noch einiger ehren-ruhm zu ihrer vergeltung. Aber der Mahler ist nicht vergnüget ihre liebliche schönheit gantz entblößet zu zeugen / sie uns üm so viel angenehmer zu machen / und die begierde sie zu besitzen in uns mehr und mehr zu erwekken. darüm setzt er ihr alles dasjenige zugegen / was ungestaltes und häsliches in diesen leichten und falschen miedlings-gemühtern zu finden / welche zu den frommen sich niemahls gesellen würden / wan unter den bösen einige sicherheit vorhanden. Sie betrachten doch nur diesen hauffen schein-heiliger / aus allerlei ständen / so wohl jung als alt. Sie solten wohl aus ihren geberden schließen / daß sie gebohrne unversühnliche feinde der ungerechtigkeit und alles bösen unterschleufs weren. Aber sie verschlingen gleichsam inzwischen mit ihren augen diese güldene

gefäße / und säkke mit geld / welche man ihnen ausdrüklich darüm vorsetzet / sie zu versuchen; ja ob sie sich schon stellen / als wan sie einen abscheu darvor hetten / so naget sie doch die inwendige begierde / die sie haben sie zu besitzen. Aber wier dürfen uns nicht lange bedenken zu errahten / was sie zu diesem selbst-zwange reitzet. Wier sehen alda das gebis / das sie aufhelt. Es ist diese hinkende alsgöttin / die sie verfolget. Diese unversühnliche Rächerin / die mit allerhand rüstung zur abstraffung der laster beladen / peitschet sie tapfer darvon weg / und zwinget sie die hände von denen dingen / daran ihr hertz schon gäntzlich hanget / zurükke zu ziehen.

⟨*31*⟩ 16. Liebe die Tugend der Tugend zu liebe.

VIRTVTEM QVA VIRTVS EST; COLE

Ein tugendhafter mensch liebt tugend tugend wegen /
aus lieb' auch zu ihr selbst wil er kein laster pflegen.
Wer sich des stehlens / nur aus has der straff' / entzieht /
und nicht aus has der schuld / der stielt doch im gemüht.

⟨*32*⟩ 17. POTESTAS POTESTATI SUBJECTA.

LIB. 3. OD. 1.

REGUM TIMENDORUM IN PROPRIOS GREGES,
REGES IN IPSOS IMPERIUM EST IOVIS,
CLARI GIGANTEO TRIUMPHO,
CUNCTA SUPERCILIO MOVENTIS.

Erklåhrung der siebenzehnden Bild- und lehr-tafel.

LErnet / ihr hochmühtigen und viehischen Seelen / daß ein Gott ist; und bildet euch nicht mehr ein / daß die Gottesfurcht in teilung der vólker bestehe. Ihr herschet / das ist wahr. Ihr gehet úber den heuptern der menschen her / und damit die grausamkeit durch bóse nachrede vermehret werde / so úbertretet ihr zum allerersten die heiligen gesetze / die ihr ihnen gegeben. Ihre gúhter / ihre ehre / ihre ruhe / ihre unschuld und ihr leben seind eurem wúhten unterworfen. Ihr entheiliget geheiligte dinge. ihr brechet die heiligen hóhen ab. ihr beraubet die Gottes-heuser / und begehet in den allerheiligsten órtern eure allerabscheulichste tahten. Gott sieht es. Gott vertrágt es. Gott scheinet unempfindlich. Ich bekenne solches. Aber wartet nur ein wenig / ihr aufgeblasene Gemühter: ihr werdet erfahren / daß er ein eiferiger Gott / und ein Gott der rache sei / ja ein Gott / der der Váter missetaht heimsuchet úber alle ihre nachkommen. Nein / nein. folget dem rahte nicht / den euch mein gerechter unwillen giebet. Es ist vor euch guht / aber nicht guht genug in den augen der Weisheit. Gedenket vielmehr das urteil zu fúrchten / das ihr allezeit verachtet. Erwáget diese unglúkseelige ewigkeit / die eure laster straffen sol; und wo es die liebe nicht tuht / so laßet euch doch die furcht bewegen / ein grauen vor euch selbst zu haben; ja euch zur buße zu treiben. Eure seeligkeit wird in keinem zweifel stehen / wan ihr das leben ándert / wan euch das elend eures náchsten

zu hertzen gehet; und wan ihr eine viel höhere und viel gerechtere macht / als diese / die der unmäßige übermuht euch so närrischer weise eingebildet / erkennet. Kommet her zu sehen / und lernet von diesem guhten Könige / den euch dieses bild-stükke zum unterweis vorstellet. Er ist ümringet mit seinem volke. er tuht recht den witwen und weisen. er errettet den schwachen von der unterdrükkung des starken; und nimt sich der sache des armen an wider die verfolgung des reichen. Aber laßet uns die Beamten und Råhte / die er üm raht fraget / betrachten. Er hebet die augen auf gen himmel. er betrachtet die oberste gerechtigkeit / welche die richtschnur und vorbildung aller der andern ist; und bezeuget öffendlich / daß er kein anders augenmerk habe / als die volziehung ihres willens. Diese bezeugung ist ihm auch nicht unnützlich. sie ziehet den seegen und die gnade vom himmel auf diesen König / der in wahrheit würdig ist ein König zu sein; und erhebet ihn eben so hoch über andere Fürsten / als er sich in wahrheit und würklich neuget vor dem Fürsten aller fürsten.

⟨33⟩ 17. Niemand ist allgewaltig als Gott.

POTESTAS POTESTATI SVBIECTA.

Gott allein kennt keinen Obern; seine macht bleibt
unûmschrânkt /
die des zweiten Engel-herzogs ûbermuht auch selbst gekrânkt.
Kônige gebieten zwar ihren vôlkern / die ihr eigen;
aber Gott den Kônigen. dan sein wink macht alles schweigen.

⟨*34*⟩ 18. NE QUID ULTRA VIRES CONERIS.

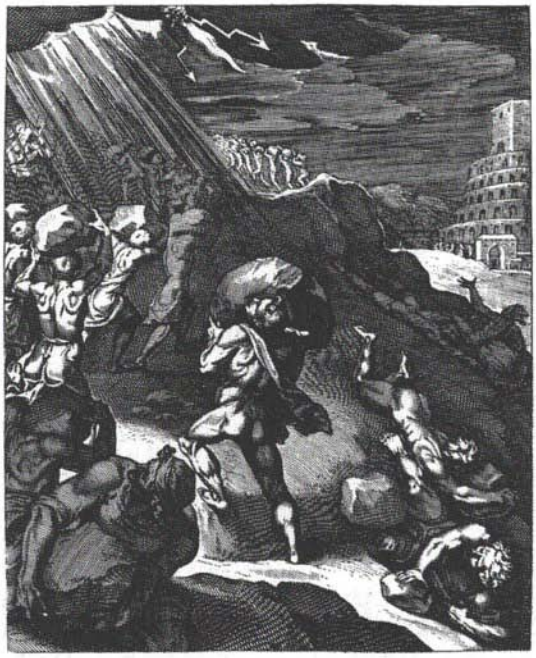
VIS CONSILI EXPERS MOLE RUIT SUA: *LIB. 3.*
VIM TEMPERATAM DÎ QUOQUE PROVEHUNT *OD. 4.*
IN MAJUS. IDEM ODÊRE VIRES,
OMNE NEFAS ANIMO MOVENTES.

NIHIL MORTALIBUS ARDUUM EST. *LIB. 1.*
CŒLUM IPSUM PETIMUS STULTITIA: NEQUE *OD. 3.*
PER NOSTRUM PATIMUR SCELUS,
IRACUNDA IOVEM PONERE FULMINA.

Erklährung der achtzehnden Bild- und lehr-tafel.

SO oft dein verdorbenes gemůht / deine verrůkte sinnen und deine viehischgewordene zuneugung dich zur verletzung der Göttlichen almacht / dahin die gotlosigkeit den bösen ziehet / veranlaßen; so oft du so unbesonnen bist / zu zweifeln / ob ein Gott sei; ja so oft du ůber deine kraft etwas beginnen wilt; so rahtfrage dieses greuliche schauspiel / und behertzige den ausschlag grůndlich / den der himmel den abscheulichen anschlägen zu geben pfleget. Dan wirstu bald vernehmen / daß du deinen ůbermuht demůhtigen; daß du deine verwegenheit unterdrůkken / und erwegen solst / wie schreklich es ist in die hand Gottes zu fallen / wan ihn unsere sünden erzürnet. O! wie drůkket dis dichterische mährlein solche wahrheit so wohl aus. Diejenigen / die wier alhier sehen mit stein-felsen beladen und bis an die wolken steigen / waren weiland die allergrößesten und erschröklichsten der menschen. Aber wie sonderlich groß auch ihr muht und ihre macht war / so tähten sie dännoch vergebliche arbeit; und begingen lästerliche dinge / indem sie sich unterfingen den himmel zu stürmen. Diese riesen wurden nicht deswegen zerschmettert / weil sie sich dessen ůber ihre macht unterstanden / sondern weil sie sich aufgeworfen wider diejenigen / welche sie ihnen verliehen.

⟨*35*⟩ 18. Gedenke / daß Gott Gott sei.



NON TEMNITE DIVOS

Der Grösten hochmuht mus vor Gottes Almacht zittern /
der Riesen frecher trotz / der Babler turn zersplittern.
Was wil die sûche macht der erden-wûrmer tuhn?
wan Gott sich nur bewegt / so schwindt ihr trotz im nuhn.